

zur Consistenz des Wachses verdichtet und in Röhren, wie unser Weihrauch, entweder an den Zweigen kleben bleibt oder zur Erde fällt. Oft ist das Ausschweigen dieses Manna durch den Stich einer Schildlaus bedingt, allein ebenso oft tritt es auch ohne eine solche Verwundung aus den Zweigen hervor. In der Sinaihalbinsel ist es die dort einheimische Tamariske (*Tamarix mannifera*), eigentlich nur eine Abart der südeuropäischen Tamarinde (*Tamarix gallica*), aus welcher sich Manna erzeugt. Diese Pflanze, von den Arabern Tarfa genannt, wächst als Baum von 20 Fuß Höhe oder als niederer Strauch in den Thälern um das Ertalgebirge sehr häufig, kommt aber auch sonst in den fruchtbaren Thälern der Halbinsel vor. Aus ihm schwißt in den heißen Monaten Juni und Juli bei Tagesbruch in kleinen Körnern ein Manna, welches nach chemischer Analyse aus reinem Schleimzucker ohne weitere Beimischung besteht. Es läßt sich nicht läugnen, daß dieses Product manche Aehnlichkeit mit dem biblischen Manna hat. Wie letzteres hat es der körnerförmigen Gestalt wegen Aehnlichkeit mit Corianderjamem und der Farbe nach mit Bellium (Num. 11, 7); fällt es häufig, so bedeckt es ebenfalls die Erde wie Reis (Ex. 16, 14), und sobald die Sonne heißer scheint, zerschmilzt es (Ex. 16, 21); von Geschmack ist es süß, wenn auch nicht von so angenehmer Süße, wie „Semmel mit Honig“ (Ex. 16, 31) oder wie „Delbuchen“ (Num. 11, 8). Demzufolge haben manche Befreiter der Offenbarung kein Bedenken getragen, als die Speise der Israeliten während der 40 Jahre ihres Wüstenzuges das Tarfamanna zu bezeichnen, das nur in der Sage zu einer vom Himmel gekommenen Speise geworden sei. Allein diese Auskunst fordert in der That einen stärkeren Glauben, als der an ein Wunder ist. Es ist schon eine starke Annahme, daß Moses gewagt habe, den halstarrigen Israeliten ein Product als vom Himmel gekommen zu bezeichnen, das vor ihren Augen von dem Tarfastrauch tröpfelte. Ausdrücklich sagt die heilige Schrift, das Manna sei während der Nacht gefallen und habe bei Sonnenaufgang dagelegen (Ex. 16, 14, 21; Num. 11, 9), während das Tarfaproduct erst unter der Einwirkung des Sonnenstrahls entsteht. Die Israeliten erhielten die Himmelspeise zuerst in der Wüste Sin schon im Mai, zu welcher Zeit das vegetabilische Manna noch nicht zu finden ist. Seitdem sehen sie das Manna 40 Jahre lang zu jeder Jahreszeit. Das vegetabilische Manna aber wird, wie schon gesagt, nur in den heißen Monaten des Jahres erzeugt. Dieß geschieht indeß nur in feuchten Jahren, und es vergehen Reihen von Jahren, in welchen gar kein Manna geerntet wird, geschweige denn, daß 40 Jahre nach einander die dazu nöthigen Bedingungen vorhanden wären. Daß am bestimmten Tage der Woche für die Israeliten kein Manna fiel, muß gewiß der Sage zugewiesen werden, wenn darin kein Wunder gefunden werden soll; das heutige Manna träufelt an jedem Tage, an welchem die Sonne scheint. Aehnlich verhält

es sich mit der Angabe, daß das israelitische Manna faulte und Würmer nährte, sobald man es länger als einen Tag aufbewahren wollte, daß es aber am sechsten Tage sich hielt. Der Syrup, welcher aus der Tamariske fließt, trodnet im Schatten ein und gewinnt eine solche Consistenz, daß er sich mehrere Jahre aufbewahren läßt; in solcher Gestalt haben ihn früher die frommen Pilger mit nach Europa gebracht und dadurch zu einem Irrthum bezüglich des biblischen Manna Veranlassung gegeben. Aber auch bei dieser Beschaffenheit, noch weniger wenn es frisch ist, läßt sich das Tamarindenmanna so, wie vom biblischen Manna berichtet wird, im Mörtel stoßen und zu Kuchen verarbeiten. Letzteres hätte aber auch schon deswegen nicht zur Erhaltung des israelitischen Volkes dienen können, weil zu derselben, den Kaps zu einem Pfund gerechnet, täglich 20 000 Centner nöthig waren, während jetzt die Ernte auf der ganzen Sinaihalbinsel in den besten Jahren nur 300 Kilo beträgt. Nach allem diesem ist der Versuch, die wunderbare Nahrung der Israeliten in dem natürlichen Erzeugniß des Tarfa nachzuweisen, verunglückt. Nicht besser aber steht es mit dem Auskunstsmittel einiger gläubigen Bibelerklärer, wonach die Allmacht Gottes das natürliche Manna der Halbinsel so gemeht habe, daß für die ganze Menge der Israeliten täglich ein Kaps voll gesammelt werden konnte. Abgesehen davon, daß auf dem langen Weg der Israeliten, wenn auch zu ihrer Zeit die Tamariske häufiger war als jetzt, dieselbe doch nicht überall anzutreffen war, kann bloßer Schleimzucker durchaus keine Nahrung für erwachsene Menschen bilden; am wenigsten kann dazu ein Pfund täglich 40 Jahre lang dienen, denn das Manna der Tamariske ist, wofür es auch in unferen Apotheken gebraucht wird — ein Abführmittel. In neuerer Zeit hat man, um das Wunder hinwegzuerklären, noch zu einer andern Pflanze seine Zuflucht genommen, nämlich zu der Mannaflechte (*Locanora esculenta*). Dieselbe ist in manchen Gegenden Ostens und in der Krim nicht selten und enthält, wie alle Flechten, nahrhafte Bestandtheile, so daß sie in armen Gegenden gemahlen und der Gerste beim Brodbaden beigemischt wird. Da sie dem Erdboden, den sie überzieht, nur lose anhaftet, wird sie manchmal vom Sturm weggeführt und haufenweise zusammengeweht, so daß man von einem Mannaregen sprechen kann; dann vertrodnet und zerkrümelt sie auch unter dem Einfluß der Witterung und erscheint manchmal in einer Gestalt, welche Aehnlichkeit mit Körnern hat. Allein diese Flechte ist auf der Sinaihalbinsel noch nicht nachgewiesen worden, und für sie würden sich ganz dieselben Bedenken erheben, wie für das Tamaristenmanna; daselbe gilt von einigen anderen Nothbehelfen, wie dem Mannaflechte (*Hedysarum alhagi*) und gewissen honighaltigen Bäumen, welche an allerlei Orten, nur nicht in der arabischen Wüste, zu finden sind. Man muß also dabei stehen bleiben, daß die heilige Schrift uns ein Wunder er-